

Denn ohne Regung sieht er, ohne Laut  
Die Weiden ruh'n im Sitz am Fensterbogen,  
Auf des Geliebten Schulter lehnt vertraut  
Sich Anna's Haupt von Lilienweiß umzogen;  
Sie lächeln, wie er's jüngst im Schlaf geschaut,  
Doch lächelt Marmor so. Von Angst durchflogen  
Stürzt er herzu, ruft, rüttelt sie — vergebens!  
Dahin auf immer ist der Hauch des Lebens.

Er schreit nach Hülfe, starrt umher entsetzt:  
Wie ist's gesch'hn? In makelloser Frische  
Blüthn rings die hohen Blumen, unverletzt  
Liegt Anna's Pfalter offen auf dem Tische;  
Da blickt er auf, und plötzlich weiß er's jetzt;  
Ein zack'ger Miß im Sims der Erkerische,  
Brandspuren an des Fensters Pfeiler sagen:  
Hier fuhr der Blitz herein, der sie erschlagen.

So war's. Oh bei des Lebens Gastgebot  
Der Krug erschöpft, zum Stumpfgebraunt die Kerzen,  
Hat auf den Feueroffen sie der Tod  
Vereint entführt, unplötzlich, sonder Schmerzen.  
Vom Frost des Alters, von der Trennung Noth  
Unangetastet schlugen ihre Herzen  
Den höchsten Schlag, und keinen mehr hinfort;  
So stirbt die Weis im vollsten Schlußakkord.

Der höchste Kummer weint nicht. Unverwandt  
Den Blick geheftet auf die theuren Büge,  
Stumm preßt Julian der Mutter starre Hand;  
Selbst starr, als ob auch seine Brust nicht schlänge;

Er fühlt nur eins, daß all' sein Glück entchwand,  
Trost däucht ihm Lästung, jeder Zuspruch Lüge.  
Berthold, der treue Freund, läßt ihn gewähren;  
Schmerz, weiß er, muß wie Most zur Klarheit gähren.

Am Tag erst, da man mit Geläut und Chor  
Die Hüllen beigelegt in heil'gen Mauern,  
Mit sanftem Wort vor seines Bögling's Ohr  
Nennet er die Theuren, die sie nun betrauern.  
Erst horcht der Knabe wie verträumt einpor,  
Dann aber plötzlich steigt ein krampfhaft Schauern  
Durch all sein Wesen hin; er schluchzt gewaltfam,  
Und seine Thränen fluthen unaufhaltfam.

Und dann, indem die Augen fort und fort  
Ihm quellen, spricht er, Anfangs fast mit Zagen,  
Doch bald, zum Strom gelöst, aus Bett und Bord  
Schwillt sein Gefühl, und seiner Pulse Schlagen  
Wird ruhiger. Erlösung wohnt im Wort,  
Das ist der alte Schmerz nicht, den wir klagen;  
Vom Herzen sinkt uns mit der Stummheit Wann  
Die halbe Last. — So kommt die Nacht heran.

Noch weinend schläft er ein, und fest in Haft  
Hält ihn der Schlaf bis zu des Frühroths Strahle,  
Da springt er auf und spürt dem Druck entrafte,  
Daß er kein Kind mehr sei, zum ersten Male.  
In seinem Busen rührt sich eine Kraft,  
Wie sie das Feuer leicht dem spröden Stahle;  
Er fühlt's, ihn hat der Schmerz in diesen Tagen  
Zum Mitter für des Lebens Kampf geschlagen. —

## Das Trauerspiel von Afghanistan.

Von Theodor Fontane.

Der Schnee leis häubend vom Himmel fällt,  
Ein Reiter vor Schellalabad hält,  
„Wer da!“ „Ein brittischer Reitersmann,  
Bringe Botschaft aus Afghanistan.“

Afghanistan! das Klang so matt,  
Es umdrängt den Reiter die halbe Stadt,

Sir Robert Sale, der Commandant,  
Hebt ihn vom Rosse mit eigener Hand.

Sie führen in's steinerne Wachtthaus ihn,  
Sie setzen ihn nieder an den Kamin,  
Wie wärmt ihn das Feuer, wie labt ihn das Licht,  
Er athmet hoch auf und dankt und spricht:

„Wir waren dreizehntausend Mann,  
Von Cabul unser Zug begann,  
Soldaten, Führer, Weib und Kind,  
Erstarrt, erschlagen, verrathen sind.

„Bersprengt ist unser ganzes Heer,  
Was lebt irt draussen in Nacht umher,  
Mir hat ein Gott die Rettung gegönnt,  
Seht zu, ob den Rest ihr retten könnt.“

Sir Robert stieg auf den Festungswall,  
Offiziere, Soldaten folgten ihm all,  
Sir Robert sprach: „Der Schnee fällt dicht,  
Die uns suchen, sie können uns finden nicht;

„Sie irren wie Blinde und sind uns so nah,  
So laßt sie's hören, daß wir da,

Stimmt an ein Lied von Heimath und Haus,  
Trompeter bläst in die Nacht hinaus!“

Da huben sie an und sie wurden's nicht müd,  
Durch die Nacht hin klang es Lied um Lied,  
Erst englische Lieder mit fröhlichem Klang,  
Dann Hochlandslieder wie Klagegesang.

Sie bliesen die Nacht und über den Tag,  
Laut wie nur die Liebe rufen mag,  
Sie bliesen — es kam die zweite Nacht,  
Umsonst, daß ihr ruft, umsonst, daß ihr wacht.

Die hören sollen, sie hören nicht mehr,  
Vernichtet ist das ganze Heer,  
Mit Dreizehntausend der Zug begann,  
Einer kam heim aus Afghanistan.

## Graf Yanno.

Portugiesische Volksromanze.

Uebersetzt von H. v. Schat.

Die Infantin weinte, weinte,  
Und sie hatte Grund dazu;  
Daß sie unvermählt geblieben,  
Schuf ihr Kummer und Verdruß.  
Auf dem Bett erwacht der König,  
Weil so sehr sie weint und schluchzt.  
„Theure Tochter, sprich, was hast Du?  
Was ist Deines Klagens Grund?“  
„Was ich habe? An dem Leben,  
Vater, hab' ich Ueberdruß;  
Unvermählt blieb von drei Schwestern  
Ich nur, ich die Eine nur.“ —  
„Und wie soll ich da Dir helfen?  
Schuld daran bist einzig Du.  
Normandie und Aquitanien  
Sandten Kerber ja genug,  
Aber unhold warst du ihnen,  
Hörtest nicht auf ihr Gesuch.  
Keiner ist mir, ihn zum Manne  
Dir zu geben, ganz nach Wunsch,  
Nur Graf Yanno, wenn er ledig

Wäre, taugte wohl dazu.“ —

„Dieser ist, geliebter Vater,  
Dieser meines Herzens Lust;  
Kinder hat er jetzt und Gattin,  
Doch steht schwer bei mir in Schuld,  
Denn er brach den Eid der Treue,  
Den er ehemals mir schwur.“ —

Schleunig, ohne noch zu wissen,  
Was er sagen soll, was thun,  
Heißt der König: „ruft den Grafen,  
Weil ich gleich ihn sprechen muß!“ —

Dem Befehl nach tritt Graf Yanno  
In den Saal der Königsburg.

„Willst Du, Herr, zum Ruf die Rechte  
Mir zu reichen, wohl geruh'n?“ —

Hinter giebt der König Antwort:

„Küsse sie für meine Huld!  
Denn daß Du mit meiner Tochter  
Dich vermählt ist mein Beschluß.“ —

Kast zu Boden sinkt Graf Yanno,  
Der es hört und spricht dann dumpf: